

wie soll dieses buch beginnen? ich weiss es nicht. wenn ich aber nicht weiss, wie dieses buch beginnen soll, muss ich mich fragen, wie dieses buch beginnen soll. das tu ich aber ja schon. das Buch hat also richtig begonnen, indem es damit begonnen hat, sich zu fragen, wie es beginnen soll.

wie soll dieses buch nun aber weitergehen? welches buch ist das, von dem ich weiß, dass es richtig begonnen hat und von dem ich nicht weiß, wie es weitergehen, geschweige denn, wie es enden wird, was also sein inhalt ist und von dem ich also nicht einmal weiß, ob es überhaupt existiert?

es ist das buch, das nach seinem eigenen inhalt fragt. es ist also das buch, das seinen eigenen inhalt nicht kennt, der dieser oder jener sein könnte. da dieses buch also nicht diesen oder jenen inhalt hat, ist es nicht dieses oder jenes buch. also ist es das eine buch und das eine buch ist also dasjenige, das nach seinem eigenen inhalt fragt.

also: was ist der inhalt dieses buchs? was ist der inhalt des einen buchs? welche gedanken wird es weiterhin enthalten und wie wird es enden?

die frage nach dem inhalt des einen buchs ist die frage danach, ob es unter allen gedanken, die viele sind, wenige gibt, die nicht irgendwelche wenige, sondern die wenigen gedanken sind, denn ein buch kann nur wenige gedanken enthalten und das eine buch enthält die einen wenigen gedanken.

die frage nach dem ende des einen buchs ist die frage danach, ob es unter allen gedanken, die viele sind, einen gedanken gibt, der nicht irgendein gedanke, sondern der eine gedanke ist.

wenn es aber den einen gedanken gibt, der der letzte gedanke dieses buchs ist, dann muss dieser gedanke auch der letzte gedanke überhaupt sein. denn wenn es unter allen gedanken, die viele sind, einen gibt, der der eine gedanke ist, dann ist dieser der gedanke, der gedacht werden soll und alle anderen sind es nicht.

denn die vielen gedanken sind im denken nacheinander. wie du ein wort nach dem anderen liest, ist im denken ein gedanke zu einer zeit. die frage ist also: welcher ist der eine gedanke, der die eine stelle, die fuer gedanken zu einer zeit da ist, einnehmen soll? ich weiss es nicht.

ich denke, aber was soll ich denken? ich weiss es nicht.

ich kann fragen stellen, aber welche frage ist zu stellen? ich weiss es nicht.

ist diese oder jene frage zu stellen? wonach ist zu fragen? was ist die frage? ich weiss es nicht.

wenn ich aber nicht weiss, welche frage zu stellen ist, muss ich mich fragen welche frage zu stellen ist. die frage ist also 'was ist die frage?!' 'welche frage ist zu stellen?' - diese ist es schon. 'welcher ist der eine gedanke, der die eine stelle, die für gedanken zu einer zeit da ist, einnehmen soll?' - dieser ist es schon. ich denke, aber was soll ich denken? das ist es schon.

der eine gedanke und damit das ende dieses buchs ist also schon gefunden. kein anderer gedanke folgt mehr auf ihn, denn er bestätigt sich selbst endlos im kreis:

was ist die frage?

die frage ist 'was ist die frage?'

also: was ist die frage?

die frage ist 'was ist die frage?'

was ist die frage? usw.

weshalb hat dieses buch dann aber noch nicht geendet? weshalb hat das denken noch nicht geendet? diese fragen sind andere gedanken als der eine gedanke. wie kann es sein, dass der eine gedanke gefunden ist und trotzdem noch andere gedanken da sind, sodass weder das eine buch noch das denken überhaupt mit dem auffinden des einen gedanken geendet haben?

sind womöglich die wenigen gedanken, die der inhalt dieses buchs sein sollen, noch nicht vollständig, sodass sie als die letzten Gedanken erst noch auftauchen müssen, bevor das Buch mit dem einen, letzten Gedanken enden kann? welche gedanken sind dann die letzten

gedanken, die den inhalt dieses buchs ausmachen, bevor es mit 'was ist die frage?' enden wird und sich auch das denken überhaupt in diesem einen gedanken letztlich einfinden wird und wie sind sie aufzufinden?

gibt es vielleicht neben dem um sich selbst kreisen des einen gedankens noch eine richtung, die von ihm ausgeht, in der die letzten gedanken liegen könnten? d.h. gibt es noch eine andere antwort auf die frage als sie selbst?

welche könnte das aber sein? - es kann keine andere antwort auf die frage geben als sie selbst, denn 'was ist die frage?' antwortet jedem gedanken: Nein!, du bist nicht die Frage, du bist nicht der eine Gedanke!, verlasse die Stelle, die du zu Unrecht besetzt!

Denn 'Was ist die Frage?' ist das 'Nein!' zu allen Gedanken. Es fragt jeden Gedanken, auf den es stößt: Was ist die Frage? Das heißt

1. Auf welche Frage antwortest du? Welcher ist dein Vorgängergedanke? Wo kommst du her? und

2. Wonach fragst du? Welcher ist dein Nachfolgedanke? Wo willst du hin?

Es ist aber nur ein Gedanke zu einer Zeit und also kennt kein Gedanke irgendeinen Gedanken außer sich selbst, denn dazu müssten zwei Gedanken zu einer Zeit sein. Kein Gedanke kennt also seinen Vorgängergedanken und kein Gedanke kennt seinen Nachfolgedanken. Kein Gedanke weiß, wo er herkommt, keiner weiß, wo er hinwill. Keiner weiß ob und wie das Denken angefangen hat und keiner weiß ob und wie es enden wird. Dennoch behauptet sich jeder Gedanke eine Weile und wird dann von einem nächsten abgelöst, so als wüsste er, gegen wen und mit welchem Recht er sich wie lange behauptet, so als könnte er sich mit anderen Gedanken vergleichen, so als kennte er seinen Nachfolger oder Vorgänger und wüsste um seinen Platz in ihrer Reihe, so als kennte er die Richtung, in die er weist und die, aus der er kommt. Kein Gedanke kann also auf die Frage 'Was ist die Frage?' antworten und so wird jeder Gedanke still, wenn er auf 'Was ist die Frage?' trifft.

'Was ist die Frage?' aber kennt seine Richtung, es kennt alle seine Vorgänger und alle seine Nachfolgedanken, denn kein anderer Gedanke folgt auf 'Was ist die Frage?' als nur er selbst. Mit diesem Recht ist 'Was ist die Frage?' das 'Nein!' zu allen anderen Gedanken, es richtet alle anderen Gedanken auf sich aus.

Also gibt es keine andere Antwort auf die Frage als sie selbst und es geht von 'Was ist die Frage?' keine Richtung aus, die Frage kreist nur um sich selbst.

Wieso hat aber dieses Buch dann noch nicht geendet? - 'Was ist die Frage?' beendet nicht alle Gedanken auf einen Schlag, sondern es beendet jeden Gedanken einzeln, auf den es trifft. Es gibt also zwar keine Richtung, die von 'Was ist die Frage?' ausgeht, es gibt aber die Richtung, die zu 'Was ist die Frage?' hinführt und das ist das Wenigerwerden der Gedanken, indem sie durch 'Was ist die Frage?' beendet werden, bis einzig dieser letzte übrig bleibt.

Wie gestaltet sich aber das Wenigerwerden der Gedanken? - Es ist nur möglich, wenn Gedanken unterschiedlich häufig sind und 'Was ist die Frage?' der häufigste Gedanke ist. Denn für jeden Gedanken, der noch zu beenden ist, muss 'Was ist die Frage?' erneut aufkommen. Die wenigen, letzten Gedanken sind entsprechend tendenziell die häufigsten Gedanken. Welche sind aber diese häufigsten Gedanken, die unter den vielen die wenigen sind, die die letzten Gedanken sind, die dem einen, allerletzten Gedanken 'Was ist die Frage?' am nächsten sind und die der Inhalt dieses Buchs sein sollen?

Wie können Gedanken überhaupt unterschiedlich häufig sein? Dies ist nur denkbar, wenn manche Gedanken in anderen enthalten sind und der häufigste Gedanke in allen anderen Gedanken mit enthalten ist.

Wie ist aber 'Was ist die Frage?' in allen Gedanken enthalten? - 'Was ist die Frage?' denkt einzig daran, dass es selbst Gedanke ist und es hat außerdem keinen anderen Inhalt. Entsprechend befragt es alle anderen Gedanken unabhängig von deren Inhalt nur danach, ob sie wissen, dass sie Gedanken sind, worauf alle Gedanken 'Nein' antworten, denn 'wissen, dass dies Gedanke ist' ist der Gedanke 'Was ist die Frage?'. Wüsste ein Gedanke also, dass er Gedanke ist, wäre er der Gedanke 'Was ist die Frage?' und ist er irgend ein anderer Gedanke,

weiß er es nicht. Dass es aber so ist, dass jeder Gedanke Gedanke ist, muss jeder Gedanke zugeben und jeder Gedanke versteht das und so bleibt bei jeder Begegnung zwischen 'Was ist die Frage?' und irgend einem beliebigen Gedanken 'Was ist die Frage?' übrig und nimmt die eine Stelle ein, die für Gedanken zu einer Zeit da ist. 'Was ist die Frage?' geht als Sieger aus jeder Begegnung mit jedem beliebigen Gedanken hervor, weil es jedem Gedanken antworten kann und in dieser Weise antwortet.

Wenn aber manche Gedanken in anderen enthalten sind, gibt es in diesem Sinne doch mehrere Gedanken zu einer Zeit und ein Gedanke kennt alle Gedanken, die er selbst enthält. Es gibt also zwei Richtungen im Denken und jeder Gedanke kennt die Richtung, aus der ihn 'Was ist die Frage?' zu sich zurück ruft, denn 'Was ist die Frage?' ist in allen Gedanken mit enthalten. Dennoch weiß aber kein Gedanke, in welche Richtung er sich bewegen wird, sonst wäre er nicht ein Gedanke und der nächste Gedanke ein anderer, sondern ein Gedanke und sein Nachfolger wären ein einziger Gedanke. Jeder Gedanke ist also auf 'Was ist die Frage?' angewiesen, dass es ihn zurückruft. Da 'Was ist die Frage?' aber in jedem Gedanken enthalten ist, mag sich das Denken noch so weit ins Unbekannte der vielen verschiedenen Gedanken verirren, - es ist sicher, dass es sich irgendwann in einen Gedanken, dem Bekannten, wieder einfinden wird.

Die zwei Richtungen des Denkens sind also einerseits diejenige, in der die Gedanken weniger werden, in der sich also die Gedanken dieses Buchs befinden und an deren Ende der wenigste, der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' liegt (1) und diejenige, in der tendenziell unendlich viele Gedanken liegen, die durch 'Was ist die Frage?' beendet werden, indem es sie zu sich zurückruft (2).

(1) Die Richtung, in der ein Gedanke zu einem Gedanken wechselt, den er selbst enthält, ist die analytische Richtung. Je weiter ein Gedanke in dieser Richtung liegt, in desto mehr anderen Gedanken ist er enthalten, desto häufiger und allgemeiner ist er also und aus desto weniger anderen Gedanken besteht er, desto reiner ist er also. Der Inhalt dieses Buchs sind also die wenigen, letzten, häufigsten, allgemeinsten, reinsten Gedanken und darin ist 'Was ist die Frage?' der eine, letzte, häufigste, allgemeinste, reinste Gedanke.

(2) Die Richtung, in der ein Gedanke zu einem Gedanken wechselt, der neben ihm noch einen anderen Gedanken enthält, in der sich ein Gedanke also um einen anderen erweitert, ist die synthetische Richtung. Je weiter ein Gedanke in dieser Richtung liegt, in desto weniger anderen Gedanken ist er enthalten, desto seltener und spezieller ist er also und aus desto mehr anderen Gedanken besteht er, desto komplexer ist er also. Die vielen Gedanken sind Kombinationen der wenigen Gedanken und je weiter ein Gedanke in dieser Richtung der vielen Gedanken zu verorten ist, je seltener, spezieller und komplexer er ist, desto weiter hat er sich von seinem Wesen, ein Gedanke zu einer Zeit zu sein, entfernt und widerspricht sich damit in diesem Sinne selbst. Da zu den vielen Gedanken aber tendenziell alle Gedanken außer 'Was ist die Frage?' gehören, ist das Denken an sich zu verwerfen, was, während sich 'Was ist die Frage?' zu Beginn dieses Buchs positiv (selbst) bestätigt hat, die negative Bestätigung der Frage 'Was ist die Frage?' ist. Das Denken soll enden, denn während 'Was ist die Frage?' im Denken das Eine ist, ist das sich Abwechseln der vielen Gedanken ein sich Ergehen in Einzelheiten.

Weiterhin ist es schleierhaft, wie die Synthese, in der sich zwei Gedanken zu einem verbinden, überhaupt stattfinden soll. Dies kann nur unter Zuhilfenahme dessen geschehen, was selbst nicht Gedanke ist: die Wahrnehmungen. Welcher Zusammenhang besteht aber zwischen Gedanken und Wahrnehmungen?

Da es das Wesen des Denkens ist, dass in ihm eines (ein Gedanke) zu einer Zeit ist und da Wahrnehmung das ist, was nicht Denken ist, ist anzunehmen, dass es das Wesen des Wahrnehmens ist, dass in ihm Vieles zu einer Zeit ist. Die Dauer, wie lange ein Gedanke an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, bleibt, kann also daran gemessen werden, wie Vieles in der Wahrnehmung auftaucht, bevor der Gedanke zu einem nächsten wechselt und man kann sagen: Der Zusammenhang zwischen Gedanken und Wahrnehmungen ist, dass ein Gedanke alle Wahrnehmungen fasst, die auftauchen können, während er bleibt.

Somit ist ein Gedanke das 'Ja' zu allen Wahrnehmungen, die er fasst, und das 'Nein' zu allen Wahrnehmungen, die er nicht fasst und das 'Ja' zu allen Gedanken, die er enthält, und das

'Nein' zu allen Gedanken, die er nicht enthält. 'Was ist die Frage?' enthält nur sich selbst und ist darum das 'Ja' zu sich selbst und das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und 'Was ist die Frage?' hat keinen Folgegedanken außer sich selbst und ist als der eine Gedanke, der letztlich ewig bleibt, also der Gedanke, der alles fasst, also das 'Ja' zu allen Wahrnehmungen. Ist also das Wesen des Denkens erfüllt, so ist gleichzeitig auch das Wesen des Wahrnehmens erfüllt, denn indem der eine Gedanke alles fasst, ist das beliebig Viele in den Wahrnehmungen, während das Eine im Denken ist.

Im Gegensatz dazu geht mit der Perversion des Denkens auch die Perversion der Wahrnehmung einher, indem die vielen, speziellen, komplexen Gedanken jeweils nicht alle Wahrnehmungen fassen, sondern nur einen Teil, welcher der Gegenstand eines Gedankens in den Wahrnehmungen ist, also eine Einschränkung der Wahrnehmungen auf eine durch den jeweiligen Gedanken bestimmten Bereich, das heißt das Viele wird zu dem Grad, zu dem es ins Denken getreten ist, in den Wahrnehmungen nicht zugelassen. Ein spezieller Gedanke will sozusagen, um zu bleiben, dass sich die Wahrnehmungen nicht verändern, sodass er weiterhin zutrifft. Sich zu verändern, Wandel ist aber das Wesen der Wahrnehmungen. Also befinden sich die vielen Gedanken im Kampf mit den Wahrnehmungen. Außer dem einen Gedanken gehört aber jeder Gedanke zu den vielen Gedanken. Also muss das Denken überhaupt aufhören, weil es die Rolle der Wahrnehmungen zu übernehmen versucht und dabei sowohl sich selbst als auch die Wahrnehmungen daran hindert, ihr eigenes Wesen zu erfüllen. Denn im Denken tritt das Viele in doppelter Weise ins Eine, indem die vielen Gedanken diejenigen sind, die jeweils aus vielen Gedanken bestehen. Denken ist das sich Abwechseln von Einzelheiten, die ihren Platz in den Wahrnehmungen haben, während das Denken eigentlich der Ort für das Eine ist, das 'Was ist die Frage?' ist. Wenn Gedanken zweierlei tun: Bleiben und Wechseln, so ist es das Wesen der Gedanken, zu bleiben, denn nur während sie bleiben, denken sie, indem sie die Wahrnehmungen fassen, die währenddessen wechseln und es ist die Perversion der Gedanken zu wechseln und das Denken als der Wechsel der Gedanken muss aufhören, weil jedes Wechseln ein Suchen ist und also ein Ziel haben muss. Dieses kennen wir aber und es ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?'.

//vllt muss das wie ein rephrain, dass das ganze ein lied ist, immer wieder gleich klingen beim wechsel zw den wenigen und dem einen gedanken, ugf so: der eine gedanke ist der letzte gedanke, aber welche sind die letzten? ich weiss es nicht. die letzten muessen aber die häufigsten sein und darunter der letzte der haeufigste. wie ist aber widf der haeufigste? widf ist auf diese weise der haeufigste. welche sind aber die haeufigsten? ich weiss es nicht. die haeufigsten muessen aber die allgemeinsten sein und darunter der haeufigste der allgemeinste. wie ist aber widf der allgemeinste? widf ist auf diese weise der allgemeinste. welche sind aber die allgemeinsten? ich weiss es nicht. die allgemeinsten muessen aber die sein, die alles fassen und darunter der allgemeinste, der alles fasst. wie fasst aber widf alles? widf fasst auf diese weise alles. welche sind aber die ebenfalls alles fassen? .. usw so iwie?! oder das als descartes maessig überschrift? ne, besser gut wiedererkennbar immer gleiche abschnittsanfaenge!

'Was ist die Frage?' ist der eine, letzte, allgemeinste Gedanke, der alles fasst. Welche sind aber die wenigen, letzten, allgemeinsten Gedanken, die alles fassen und die der Inhalt dieses Buchs sein sollen und wie fassen sie alles?

Indem der letzte Gedanke derjenige ist, der alle anderen Gedanken beendet, sind die letzten Gedanken Gedanken in ihrem Beendet-werden. Der letzte Gedanke beendet aber alle Gedanken, indem er ihnen 'Nein' antwortet. Also beendet er jeden Gedanken, indem er ihm seine Verneinung hinzufügt. Er antwortet gewissermaßen jedem Gedanken 'Das stimmt schon, aber du hast noch dein Gegenteil vergessen'.

Die wenigen, letzten, allgemeinsten Gedanken fassen also alles, indem sie Gedankenpaare sind, die jeweils aus einem Gedanken und seiner Verneinung bestehen. Denn jeder Gedanke fasst zusammen mit seiner Verneinung alles. Dann gäbe es aber unendlich viele solcher Gedankenpaare, die jeweils aus einem Gedanken und seiner Verneinung bestehen, und es wären nicht wenige Gedanken, die die Gedanken dieses Buchs sein könnten.

Zwar fast aber jeder Gedanke zusammen mit seiner Verneinung alles, nicht jeder Gedanke hat aber eine Verneinung, die selbst ein Gedanke ist. Zum Beispiel ist die Verneinung des Gedankens 'Brot' - 'Nicht-Brot' deshalb kein eigener Gedanke, weil er nicht denkt, was er fasst

(d.i. weil er seine Extension nicht intendiert), denn der Gedanke 'Nicht-Brot' fasst alles außer Brot, denkt aber nichts davon, sondern nur 'Nein' und 'Brot'. Die Verneinung des relativ speziellen Gedankens 'Brot' ist also kein eigener Gedanke, sondern ein Deckmantel für eine darunter versteckte Vielheit von Gedanken.

Analysiert man aber einen beliebigen beliebig speziellen Gedanken, zum Beispiel wieder den Gedanken 'Brot', sodass man sich in Richtung seiner allgemeineren Teilgedanken bewegt, so stößt man irgendwann auf Gedanken, die tatsächlich eine Verneinung haben, die ein eigener Gedanke ist. Zum Beispiel trifft man bei einer Analyse des Gedankens 'Brot' vielleicht auf den Gedanken 'schwer', denn jedes Brot hat ein gewisses Gewicht. Die Verneinung des Gedankens 'schwer' - 'nicht-schwer' ist nun ein eigener Gedanke, denn 'nicht-schwer' denkt genau das gleiche wie der Gedanke 'leicht' und 'leicht' ist ein eigener Gedanke. Es gibt also Gedanken, deren Verneinung ein eigener Gedanke ist und man kann sagen, die vielen speziellen Gedanken haben kein Gegenteil während die wenigen, allgemeinsten Gedanken ein Gegenteil haben.

Wenn 'Was ist die Frage?' also auf einen beliebigen Gedanken trifft und ihm 'Nein' antwortet, ihm also sagt 'Das stimmt schon, aber du hast noch dein Gegenteil vergessen', dann kann ihm ein spezieller Gedanke nicht antworten, denn er hat kein Gegenteil und in seiner Verneinung offenbart sich nur die Vielheit, zu der er sich abgrenzt und von der er nichts weiß, da er nichts davon denkt und in die er sich auflöst und verschwindet. Ein sehr allgemeiner Gedanke hingegen kann der Frage 'Was ist die Frage?' für eine Weile ausweichen, indem es auf die Frage antwortet, indem es zu seinem Gegenteil wechselt. Darum sind die allgemeinsten Gedanken die letzten Gedanken, also diejenigen, die sich am längsten gegen 'Was ist die Frage?' behaupten können.

//wenn das nicht erst später kommen würde, könnte man hier schon klarer sagen: spezieller gedanke muss wechseln, weil frage nach seiner verneinung die vielen gedanken an die eine stelle ruft, mit denen er wechseln muss und maxallg muss nicht wechseln, weil er mit seinem gegenteil eins ist!

Weiterhin bestehen diese Gegenteilspaare nicht aus zwei voneinander scharf getrennten Gedanken, sondern die jeweiligen Gegenteile sind durch einen graduellen Übergang so miteinander verbunden, dass eigentlich gar nicht von zwei verschiedenen Gedanken sondern eher von jeweils zwei Aspekten des selben Gedankens zu sprechen ist. Da sowohl 'leicht' das selbe denkt wie 'nicht-schwer' als auch 'schwer' das selbe denkt wie 'nicht-leicht' kann das Gedankenpaar sowohl durch den einen als auch durch den anderen Gedanken vollständig gedacht werden, indem man entweder 'mehr oder weniger leicht' oder 'mehr oder weniger schwer' denkt, was beides das Selbe bedeutet. Die allgemeinsten Gedanken fassen also jeweils, wie 'Was ist die Frage?' auch, mit einem einzigen Gedanken alles.

Neben 'Was ist die Frage?' erfüllen also auch diese wenigen allgemeinsten Gedanken das Wesen des Denkens völlig, denn jeder der vielen speziellen Gedanken fasst nur eine Einzelheit, er denkt nur eine Grenze, auf deren einen Seite das liegt, was er scheinbar fasst, und auf deren anderer Seite das liegt, was er ausdrücklich nicht fasst. Selbst das aber, von dem ein spezieller Gedanke denkt, dass er es fassen würde, dass er dem Wesen des Denkens also wenigstens anteilig gerecht würde, fasst er eigentlich überhaupt nicht, so wie der Gedanke 'Eins' vielleicht vermeint den Bereich zwischen der Null und der Eins zu fassen, während er aber nur den Punkt 'Eins' denkt und also tendenziell überhaupt keinen Bereich fasst. Spezielle Gedanken sind in diesem Sinn digital. Die allgemeinsten Gedanken aber denken keine Grenze, fassen keine Einzelheit sondern sind jeweils eine Einheit, die im Gegensatz zur Grobheit der vielen speziellen Gedanken alles unendlich fein fasst, indem sie in sich, d.h. zwischen ihren Gegensätzen, eine graduelle Abstufung denken. Die allgemeinsten Gedanken sind in diesem Sinn analog. Da 'greifen' in dieser Verwendung ein anderes Wort für 'fassen' ist, sind die allgemeinsten Gedanken 'Begriffe', wobei das 'be-' in 'begreifen' das Dasein des jeweiligen allgemeinsten Gedankens meint und '-greifen' sein Stattfinden-lassen aller beliebigen Wahrnehmungen. Die wenigen, letzten, allgemeinsten Gedanken sind in diesem Sinne graduell unterschiedene Gegensatzbegriffspaare.

//zu oberem abschnitt, vllt anders: spez gedanke digitaler intendiert, denkt, fasst? nur eins, maxallg aber denkt unendl alles ganzen bereich, d.i. begreift. ... nur greift vs be-greift???

//bsp: gedanke brot fasst vllt diese oder jene oberflaechenbeschaffenheit eines brots, laesst stattfinden zb auch sein geschnitten sein, greift es also, aber begreift es nicht, denn der gedanke ist nicht da, der gedanke ist nicht mit dem gedanken schnitte blaä

So wie das Denken als der Wechsel der Gedanken, zu dem sich die vielen speziellen Gedanken gegenseitig und in ihrem Kampf mit den Wahrnehmungen stetig zwingen, mit 'Was ist die Frage?' endet, so endet es auch in jedem graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaar, denn diese sind zwar nicht der eine Gedanke, der das Wesen des Denkens am meisten erfüllt, aber sie sind die eine Form des Denkens, die das Wesen des Denkens am meisten erfüllt und sie gleichen 'Was ist die Frage?' darin, das Denken zur Stille zu bringen, indem mit ihnen, wie auch durch 'Was ist die Frage?', nicht eine Einzelheit des Vielen sondern die Einheit des Einen im Denken herrscht, denn sie haben nicht, wie die vielen speziellen Gedanken, eine Verneinung, zu der sie sich scharf abgrenzen, sondern ihre Verneinung sind sie selbst, denn sie bilden jeweils ein Ganzes mit ihrem Gegenteil. Es gibt für sie also auch nichts, wohin sie wechseln könnten, denn sie fassen alleine alles und zu ihrem Gegenteil Wechseln heißt für sie bei sich selbst Bleiben. Man kann somit sagen, 'Was ist die Frage?' sagt: Es soll nichts gedacht werden, aber wenn, dann in der Form der graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaare. Für ein Buch heißt das: Es soll keines geschrieben werden, aber wenn, dann das eine, das die wenigen Gedanken enthält, welche die graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaare sind.

Wie kann dieses Buch dann aber das eine Buch sein, wenn es doch bisher gar nicht nur aus solchen graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaaren besteht? Und wenn es nur aus solchen bestehen würde - welche gibt es überhaupt und wie viele? Wie wäre eine vollständige Liste aller graduell unterschiedener Gegensatzbegriffspaare aufzufinden? Ich könnte versuchen, weitere aufzufinden, indem ich Wörter analysiere oder auf andere Weise nach steigerbaren Wörtern (solche, die in sich ein 'mehr oder weniger' zulassen) suche und finde dann vielleicht //des steigerbar und mehr oder weniger is hier gezwungen reingebracht, eher oben oder? ..

leicht - schwer

nah - fern

laut - leise

hell - dunkel

schnell - langsam

kalt - warm

und so weiter, aber gibt es zwischen den graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaaren wiederum eine Ordnung, eine Reihenfolge, sodass ein System zu finden wäre, das den Zusammenhang unter ihnen beschreibt (Eine Wissenschaft, die sich vermutlich in 'Je .., desto ..'-Sätzen vollziehen würde)? Wenn diese Wissenschaft der Inhalt des einen Buchs wäre, wie würde es beginnen? Ich weiß es nicht.

Ich weiß aber, dass dieses Buch richtig begonnen hat und durch den richtigen Beginn dieses Buchs wurde der eine Gedanke gefunden. Da der eine Gedanke aber als der wenigste Gedanke Teil der wenigen Gedanken ist, müsste er doch auch die Form der wenigen Gedanken haben und also ein Aspekt eines graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaares sein. - Darum hat also dieses Buch nicht mit dem Auffinden des einen Gedankens geendet! - weil er noch nicht vollständig war! Der Inhalt dieses Buchs ist also keine vollständige Liste aller graduell unterschiedenen Gegensatzbegriffspaare (und auch kein System ihrer eventuellen Zusammenhänge untereinander, welches sich wohl in Sätzen der Form 'Je ..., desto ...' vollziehen müsste), sondern unter ihnen gibt es eines, das das eine ist, und dessen eine Seite ist 'Was ist die Frage?', es fehlt nur noch sein Gegenteil. Was ist aber das Gegenteil zu 'Was ist die Frage?'. Kann eine Frage überhaupt ein Gegenteil haben? 'Was ist die Frage?' tritt aber auf als 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?', dessen Gegenteil ist 'Die Frage ist nicht 'Was ist die Frage?'. Dieses Buch verläuft also zwischen diesen beiden Aspekten des einen Gedankens, der 'Was ist die Frage?' ist und sein Verlauf ist die Auffaltung, das Abschreiten der Gradualität zwischen dem einen und dem anderen Gegenteil, zwischen den beiden Aspekten von 'Was ist die Frage?'. Das Buch ist also durchaus von Anfang bis Ende in der Form der graduell

unterschiedenen Gegensatzbegriffspaare geschrieben: Es wird allem, was in diesem Buch bisher gesagt worden ist, sein Gegenteil noch nachgeliefert werden, bevor es enden kann. An dieser Stelle ist im Hinblick auf das Ende dieses Buchs die Frage: Wie kann 'Die Frage ist nicht 'Was ist die Frage?'. ' gelten, während ich sicher weiß, dass die Frage 'Was ist die Frage?' ist?

//und wie gradualität dazwischen?

dfi ist widf als wesen des denkens .. wesen des 2grad wahrnehmung bewegt unbewegt? wesen dessen was max wahrnehmung ist, gefuehl: dfin

(//auch dann: widf als einer zu einer zeit, eines zu aller zeit folgt daraus. .. gef ist vieles zu einer zeit .. folgt dessen max: alles zu einer zeit .. ?d.i. liebe? [dafuer monti schauen?])

im gef gilt mir egal was im denken gilt, ich will bestimmtes gef, gf. wir sind aber hier im denken. welcher zusammenhang ist zwischen denken und gef (fassen nuetzt hier nix?), ne genau: welcher zusammenhang is zwischen denken und ob gf oder neggef? denken ist der entfernten probleme loeser. worst case beginn. .. denken fasst probleme oder wie? mh ..